



haben werden, in denen sie über die Opportunität der Abhaltung eines Kongresses beraten wollen, der voraussichtlich in Paris stattfinden soll.

Die polnischen Deputierten in Sibirien.

In einer polnischen Korrespondenz des Basler Anzeigers wird festgestellt, daß seit Beginn des Krieges bis zum Ende der Russenherrschaft 850 000 Polen durch polizeiliche Verordnungen zwangsweise aus Polen nach Rußland gebracht wurden, von wo sie inzwischen den Weg nach Sibirien gefunden haben dürften.

Hughes oder Wilson?

Nach einem bei der Londoner Vertretung der Associated Press Mittwoch abend 9 Uhr eingelaufenen Telegramm wurden bisher für Wilson gewählt 248 und für Hughes 243 Stimmen, 40 blieben zweifelhaft. Die Wahlausgänge beider Parteien beanspruchen für ihren Kandidaten den Sieg. Wilson habe in den mittelöstlichen Staaten an Boden gewonnen. (W. T. B.)

Erbitterter Streit über die Gültigkeit der Wahlen!

Nach einer Depesche des Reuterschen Büros vom Mittwoch ist infolge der verspäteten Ankunft der Abstimmungslisten aus dem fernen Westen und des dadurch verursachten fortwährenden Schwankens eine Lage entstanden, die beispiellos dasteht. Die Mehrheit, die Hughes in den östlichen Staaten erhalten hat, scheint durch die steigende Stimmenzahl für Wilson in den westlichen Staaten ausgeglichen zu werden. Das Ergebnis der Wahl ist noch unsicher. Die Führer der nationalen Komitees beider Parteien nehmen den Sieg für ihre Kandidaten in Anspruch. Die amerikanischen Wochenschriften vom Donnerstag verurteilten alle, daß Hughes geistig habe, auch die Blätter der Gegenpartei. Über schon frühere Extra-Morgenausgaben ließen es möglich erscheinen, daß Wilson gewählt sei. Die Stimmanzahlverhältnisse weisen so geringe Unterschiede auf, daß in den westlichen Staaten wahrscheinlich ein erbitterter Streit über die Gültigkeit der Wahlen entzünden dürfte. Einige Wahlen werden vielleicht wiederholt werden müssen, wodurch der Ausgang des Wahlkampfes verzögert würde. Eine spätere Neuaufzählung aus New York besagt: In dem Maße, wie die Wahlergebnisse einlaufen, schäufen die Anhänger Wilsons mehr Mut, da Wilson wahrscheinlich in den Staaten Kansas, Idaho, Washington, Wyoming und New Mexico gesiegt hat. Die Republikaner behaupten, in allen übrigen Staaten, wo die Wahlergebnisse noch zweifelhaft sind, gewonnen zu haben. Wenn das richtig ist, würde Hughes mit einer kleinen Mehrheit gewählt werden. Wilson ist aber in Minnesota noch immer mit einer kleinen Mehrheit voraus, und ohne Minnesota sind die Aussichten für Hughes unsicher. Die Demokraten in New Hampshire wollen eine neuerliche Stimmaufzählung vornehmen, und diese wird vermutlich noch in vielen anderen Staaten notwendig sein. (W. T. B.)

Finanzsorgen im Vierverband.

Wie aus London gemeldet wird, beschäftigen die Alliierten in Kürze eine neue Konferenz abzuhalten, die wahrscheinlich in London stattfinden und sich nur mit Finanzsorgen beschäftigen wird. Die Beschaffung der Gelder für die Kriegführung und die Bezahlung der in Amerika gemachten Bestellungen steht bei einigen der Verbündeten auf große Schwierigkeiten. Es sind die Garantien der Großmächte gegenüber den kleineren Verbündeten und die Frage des russischen Kredits in Amerika und Japan zu besprechen. England will die Finanzangelegenheiten der Verbündeten für die Dauer eines vollen Kriegsjahres geregelt wissen; die hierzu erforderlichen, sehr bedeutenden Summen sind aber selbst in Amerika nicht zu haben, da keine hinreichende Deckung durch Frankreich und Rußland geboten werden kann. Für die weiteren Kredite Rußlands Garantie zu leisten, herrscht im Westen in London und Paris wenig Neigung, da Rußland infolge des russisch-japanischen Vertrages und infolge der amerikanischen Interessen den besten Verleihen Industriekongessionen England und Frankreich nur noch geringe Sicherheiten zu bieten hat. In den Verhandlungen der englischen Finanzkreise spielt auch die polnische Frage eine große Rolle, da der dauernde Verlust Polens naturgemäß den Kredit Rußlands beeinträchtigen muß.

Gegen die Sonderfriedensgerichte.

Verschiedene schweizerische Blätter bringen folgende Londoner Meldung der von der Entente seit bedenklichen Neuen Korrespondenz: Im Hinblick auf die außerordentlichen Anstrengungen, die Deutschland macht, um die Unterwerfung unter die Alliierten zu bringen, indem es Gewächse über einen angeblichen Sonderfrieden mit Rußland verbreitet, ist es interessant, auf die vom russischen Ministerpräsidenten Stürmer an den russischen Botschafter in London auf telegraphischem Wege abgegebenen Erklärungen hinzuweisen, in denen der Ministerpräsident sich selbst und sein Land mit den kürzlich von Lloyd George und Lord Grey abgegebenen Erklärungen über die Notwendigkeit, den Krieg ohne Unterbrechung fortzusetzen, bis das Ziel der Alliierten erreicht sein wird, einverstanden erklärt.

Die außerordentlichen Anstrengungen, die Deutschland in dieser Sache macht, bestehen bekanntlich darin, daß von deutscher Seite wiederholt und entschieden auf die Passivität der Sonderfriedensgerichte hingewiesen worden ist.

Englische Anstalten über das Kriegsende.

Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Petersburg: Rußlands Elow veröffentlicht die Äußerungen englischer Politiker, wonach in England allgemein angenommen wird, der Krieg werde gegen Ende des kommenden Jahres enden, da erst dann England die Höchstentlastung seiner Munitionskontrollen erreicht haben werde.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien veröffentlicht vom 9. November: Oestlicher Kriegshauptquartier. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Südlich und südlich des Hauptquartiers blieben rumänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spini machten wir weitere Fortschritte; 120 Gefangene und zwei Geschütze wurden eingebracht. Westlich von Călugăreni und bei Belzer wurden die hier vorgegangenen Kämpfe durch deutsche Truppen wieder gewonnen. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nach lebhafter Generaltätigkeit an der Front beiderseits der Bahn Sotchi-Kompol keine Ereignisse. Italienischer Kriegshauptquartier. Die Lage ist unverändert. Südlicher Kriegshauptquartier. An der Wajusa hellenweise mögliches Ullertseuer. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von H. J. v. J. Generalmajor.

Türkischer Heeresbericht.

Amlicher Bericht des türkischen Generalstabs vom 8. November. Kaukasusfront: Für uns günstige Schwärme. Die Verbindung einer Aufklärungspatrouille, die aus Elementen bestand und die sich unserer Stellung zu nähern versuchte, wurde abgebrochen und ihre Mannschaft vernichtet mit Ausnahme von vier Mann, die lebend in unsere Hände fielen und zu Gefangenen gebracht wurden. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten. (W. T. B.) Der Divisionsgeneral.

Bulgarischer Heeresbericht.

Bericht des bulgarischen Generalstabs vom 8. November. Mazedonische Front: Südlich vom Malisew haben wir abgebrochene feindliche Kavallerie, die vorgedrungen verlor, zurückgeworfen. Westlich von Prepa-fer im Klagenabenden Gefechte wie gewöhnlich. An der Mologanica Front Gefechte und Mörserkampf. Ein feindlicher Angriff in der Nacht zum 8. wurde durch Feuer abgewiesen. Beim Rückzug verlor der Feind einen seiner Stüben. In beiden Seiten vom Wabar einzelne Kanonenschüsse. An der Front von Belasica Planina und an der Struma feindliches Geschützfeuer auf bewohnte Ortschaften. An der Küste des Negatischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Kämpfe des Donau nur in einzelnen Abschnitten. Gefechte und Schwärme. In der Dobruđa keine Gefechte mit feindlichen Aufklärungsabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorgedrungen verlor. Am Ostende des Schwarzen Meeres Ruhe. (W. T. B.)

England fordert die Munitionsdurchfuhr durch Schweden?

Die Frankfurter Zeitung erzählt aus Stockholm: Die Nachrichten über den Mangel der schwedischen englischen Wirtschaftsverhandlungen aus London, die hier eingetroffen sind, lassen erkennen, daß Lord Crowe die Gruppe der englischen Politiker vertritt, die die unbedingte Durchfuhr der englischen Munitionsdurchfuhr nach Rußland verlangen.

Demnach scheint man in Rußland bereits ernstlich mit Munitionsmangel zu rechnen. Daß Schweden auf die englische Forderung eingehen könnte, ist bei der Festigkeit, mit der es bisher an der Neutralität festhielt und englische Unversicherheiten zurückwies, wohl kaum anzunehmen, selbst wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich unter den schwedischen Abgeordneten in London auch Entente-Freunde befinden.

Deutschland und Norwegen.

(Meldung des norwegischen Telegramm-Büros.) Ueber den Inhalt der norwegischen Antwortnote an Deutschland ist noch nichts bekannt geworden. Die Zeitung Berdensgang schreibt, selbstredend habe das Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen im verflochtenen Zeitraum, während die Verhandlungen stattfanden, keine Veränderung erfahren. Erst nach der Ueberreichung der norwegischen Antwort sei der Augenblick gekommen, der eine Veränderung in der einen oder anderen Richtung bewirken könnte. Das Blatt sagt, man werde die Entwicklung der Ereignisse in Auge erwarten. (W. T. B.)

Norwegische Vorkriegsmaßnahmen.

Die königliche Zeitung erzählt aus Kristiania: Der Aktionisten zufolge hat die Nordensjödske Dampfschiffahrtsgesellschaft wegen Ausbringung ihres Dampfers Aile Jarl durch deutsche Seestreitkräfte beschloffen, ihre Dampfer ohne Ladung nach England abgehen zu lassen, bis die Gründe für diese Ausbringung vorliegen. Mehrere Dampfer der Gesellschaft seien schon leer nach England abgegangen.

Die U-Boots-Blockade der finnländischen Küste. Der Neuen Zürcher Zig. zufolge meldet der Pariser Berichterstatter der Stampa auf Grund von Aussagen eines schwedischen Kapitäns, die finnländische Küste werde jetzt von acht deutschen U-Booten blockiert.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer Furn-Land ist Mittwoch nachmittag versenkt worden. Die Besatzung ist glücklich gelandet. — (Meldung des Reuterschen Büros.) Wie Lloyd's meldet, ist der norwegische Dampfer Reime (918 Bruttoregistertonnen) versenkt worden.

Deutsche U-Boote in den portugiesischen Gewässern.

Wie die Neuen Zürcher Nachrichten aus Paris melden, berichtet der Matin aus Lissabon, vor Oporto seien feindliche U-Boote in ständig wachsender Zahl tätig. Allein in den letzten zwei Wochen seien 13 portugiesische Handelsschiffe versenkt worden.

Das Ergebnis der letzten italienischen Offensive.

Schweizer Blätter bringen Mailänder Meldungen über den jüngsten italienischen Vorstoß am Tongo, der nach eigenen italienischen Angaben größere Opfer an Mannschaften und Material gefordert habe, als irgend eine vorangegangene Offensive der Italiener. Das Ergebnis der sorgfältig vorbereiteten Angriffe, von denen man in ganz Italien die Eroberung von Triest als unmittelbare Folge erwartete, wirkte geradezu niederschmetternd. An der letzten Offensive, so heißen die römischen und Mailänder Blätter, beteiligten sich Truppenteile nahezu aller italienischen Garnisonen, ganz besonders die Elitekörper der italienischen Armee. Schon daraus gehe ungewissentlich hervor, daß Cadorna mit der neuesten Frontoffensive die entscheidende Wendung unter allen Umständen herbeiführen beabsichtigte, welche, wie die schweizerischen Zeitungen übereinstimmend in ihren Kommentaren betonen, durch den eifernden österreichischen Widerstand vereitelt wurde.

Italienische Offiziersverluste.

Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 115 Obersteuants, 188 Majore, 987 Hauptleute, 858 Obersteuants und 3178 Steuants verloren. Im Zeitraum vom 15. bis 30. Oktober dieses Jahres sind gefallen: drei Obersten und Obersteuants, zwei Majore, 31 Hauptleute, 34 Obersteuants und 130 Steuants.

Russisch-rumänischer Kriegszustand.

Im rumänischen Hauptquartier, südwestlich von Jassy, fand ein verstärkter Kronrat statt, an dem außer dem Kabinett und den Spitzen der Heeresleitung auch T. I. Ionescu und Fürst Cantacuzescu teilnahmen, der kürzlich von Petersburg zurückgekehrt ist. Der rumänische Generalstab macht seinen Eintrag dahin geltend, daß die Hauptstadt bis zur letzten Verteidigungsmöglichkeit gehalten wird. Für den Fall der Notwendigkeit der Belegung des offiziellen Regierungssitzes ist hierzu Jassy ausersehen. Das Parlament wird einwachen nicht einberufen. Die Regierung sieht sich genötigt, gegen die Quereintritten gewisser Politiker entsprechende Maßnahmen zu treffen. — Die letzten Kämpfe in Siebenbürgen waren für die Rumänen besonders verlustreich. Jassy ist, nach einer Meldung von Uiro-Hoff, eine einstige Bagarettstadt. Alle Schulen und die Universität sind in Krankenhäuser verwandelt, die Speicher ausgeräumt, das Stapelgut auf die Straße gestellt, um Baracken zu gewinnen. Auf allen Straßen sind rote Kreuz-Flaggen sichtbar. In ganz Rumänien steht außerdem eine neue Mobilisierung der Sanitätskräfte bevor.

Neue unerhörte Forderungen an Griechenland.

Ein Telegramm des Courrier della Sera aus Athen vom 8. d. M. besagt, man könne die näheren Beweggründe des Besuchs des englischen und französischen Botschafters beim Ministerpräsidenten Lambros immer noch nicht. Der bulgarische Botschafter habe die Vermutung ausgesprochen, die Schutzmächte hätten von der griechischen Regierung die Ueberlassung des gesamten Artilleriepark mit Munition und 60 000 Gewehren, sowie die Erlaubnis verlangt, in Boslo eine serbische Regierung einsetzen zu dürfen. Die Antivenizelisten befürchteten, daß, falls sich dies bewahrheiten sollte, Venizelos mit den revolutionären Truppen in Alt-Griechenland einfallen und mit seiner Regierung sich in Athen niederlassen werde. (W. T. B.)

Drachnachrichten.

Wilson gewählt!

London, 10. November. Reuter meldet aus New-York: Wilson ist gewählt.

Wir wiederholen: was wir schon gelegentlich der nunmehr widerrufenen Nachrichten der angeblichen Wahl Hughes sagten: Ein Regierungswechsel im Weißen Hause dürfte für uns kaum ins Gewicht fallen, wie hatten von Hughes kaum etwas anderes zu erwarten gehabt als von Wilson.

Ist die Schweiz an der Reihe?

Berlin, 10. November. Dem Schweizerischen Bundesrat haben England, Frankreich und Italien laut verschiednen Blättern eine Kollektionsnote überreicht, in welcher verlangt wird, daß die Schweiz die für den schweizerisch-deutschen Handelsvertrag aufgestellten Grundzüge auch der Entente zugestehen.

Ausfuhr-Verbot.

Kopenhagen, 10. November. Das dänische Justizministerium erläßt gestern ein Ausfuhrverbot für alle Gemüsesorten diesjähriger Ernte, sowohl in frischem als in getrocknetem oder anders zubereitetem Zustand. Die bisher erlassenen Ausfuhrbestimmungen für einzelne Gemüsesorten bleiben in Kraft.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Erzbischof von Polen.

Berlin, 9. November. (Nacht amtlich.) Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. Dalbor hat folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wollen geruhen, daß ich zugleich im Namen meiner in unwiderlicher Treue zu Eurer Majestät verharrenden Diözesanen für die Wiederherstellung des selbständigen polnischen Königreiches meinen unterwürdigsten Dank ausspreche. Ich bete zu Gott, daß der hochherzige Entschluß Eurer Majestät zum Wohle Deutschlands und des neuen Staates gereicht, der, wie ich zurechtlich hoffe, seine geschichtliche Mission erfüllen wird, ein Schutzwall der abendländischen Kultur und Träger des katholischen

# Eine Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuß.

## Zurückweisung von Greys Unwahrheiten über die Kriegsurfrage. — Das neue Königreich Polen.

Der Hauptauschuß des Reichstages trat am Donnerstag vormittag um 11 Uhr zusammen. Der Reichstagler erschien in Begleitung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Jagow und des Chef des Reichskriegsministeriums, Staatssekretär Dr. Sollerich, sowie die Leiter der Reichskriegsämter. Die Mitglieder des Reichstages waren nicht in so großer Zahl erschienen wie bei den Ausschusssitzungen während der Tagung, doch wohnten außer den Ausschusssitzungsmitgliedern noch eine ansehnliche Zahl von Abgeordneten den Verhandlungen bei. Der Reichskanzler sprach etwa 2 1/2 Stunden, und zwar antwortete er auf die bekannte Rede von Lord Grey. In diesem Zusammenhang ging er auch ausführlich auf die Vorgeschichte des Krieges ein. Der Ausschuss vertagte sich dann sofort auf eine Stunde. Inzwischen traten die Mitglieder der einzelnen Fraktionen zusammen, um ihre Stellungnahme zur Rede des Kanzlers festzulegen.

### Die Rede des Kanzlers.

Meine Herren!

Der Gang der Reichstagsverhandlungen hat es mir nicht ermöglicht, noch im Plenum das Wort zu Ausführungen allgemeiner politischer Art zu ergreifen. Ich glaube aber, der Bedeutung, welche ich auf diese Ausführungen lege, vollkommen gerecht zu werden, wenn ich sie vor dem Forum des Hauptauschusses mache und habe deshalb Ihren Vorstehenden um die Anberaumung der heutigen Sitzung gebeten. Meine Herren! Der Kern der eingehenden Besprechungen, welche hier im Ausschuss in den vergangenen Wochen geführt worden sind, ist schließlich immer die Frage nach dem Fortgang und der Beendigung des Krieges gewesen. Bei unseren Feinden ist in der Regel nur von der Fortsetzung des Krieges die Rede. Auch Lord Grey hat davon in seiner Rede vor dem ausländischen Presseverein gesprochen. Der englische Minister hat dabei ein Wort ausgesprochen, das sehr gehalten zu werden verdient. Er sagte, man könne nicht oft genug auf den Ursprung des Krieges zurückkommen; denn dieser Ursprung sei von entscheidender Wichtigkeit für die Friedensbedingungen. Wenn es wahr wäre, daß der Krieg aufgewungen worden sei, dann sei es nur logisch, wenn Deutschland Sicherheiten gegen einen künftigen Angriff verlange.

### Das ist ein immerhin bemerkenswertes Eingeständnis.

Natürlich folgt alsbald die Behauptung, das Gegenteil der deutschen Darstellung von den Ursachen des Krieges sei richtig, nicht Deutschland sei der Krieg aufgezwungen worden, sondern Deutschland habe Europa den Krieg aufgezwungen. Bei der grundlegenden Wichtigkeit, die Lord Grey neuerdings dieser Frage auch für Friedensbedingungen wieder beilegt, und die wir ihr immer beigemessen haben, bin ich geneigt, den Tatbestand wieder einmal festzustellen und die Rede zu zerstreuen, mit denen unsere Gegner den Sachverhalt zu verschleiern suchen. Ihnen gegenüber, meine Herren, kann ich dabei allerdings nur Bekanntes wiederholen. Der Akt, der den Krieg unvermeidlich machte, war die russische Mobilmachung, die in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli 1914 angeordnet wurde. Rußland, England, Frankreich — die ganze Welt mußte, daß dieser Schritt ein längeres Ausarten unmöglich machen mußte, daß dieser Schritt gleichbedeutend mit der Kriegserklärung war. In der ganzen Welt, auch in England, beginnt man sich über die verhängnisvolle Gestaltung der russischen Mobilmachung klar zu werden. Die Wahrheit bricht sich Bahn. Ein englischer Gelehrter von Welttruf hat vor einiger Zeit geschrieben: Diese Leute würden anders über-

das Kriegsende denken, wenn sie über den Kriegsanfang besser Bescheid wüßten, besonders über den

### Tatbestand der russischen Mobilmachung.

Kein Wunder, wenn Lord Grey bei seiner neuen Rede an der russischen Mobilmachung nicht vorbeigehen konnte. Er sah sich gezwungen, von der russischen Mobilmachung zu sprechen. Er konnte nicht mehr bestreiten, daß die russische Mobilmachung der deutschen und der österreichischen Mobilmachung vorausging. Aber da er die Schuld am Kriege von der Entente abwählen will, machte er den gewagten Versuch, durch eine ganz neue Lesart die russische Mobilmachung als das Werk Deutschlands hinzustellen. Lord Grey hat ausgeführt: Rußland hat erst mobil gemacht, nachdem in Deutschland ein Bericht erschienen war, daß Deutschland die Mobilmachung befohlen habe und nachdem dieser Bericht nach Petersburg telegraphiert worden war. Unter Hinweis auf die angebliche Fälschung der Smirer Depesche von 1870 fügte er hinzu, daß in dem von uns gewählten Augenblick ein Mandat gemacht worden sei, um ein anderes Mandat zu einer Verteidigungsmaßnahme zu provozieren und daß diese Verteidigungsmaßnahme von uns mit einem Ultimatum beantwortet worden sei, das den Krieg unvermeidlich gemacht habe. Es hat zweieinviertel Jahr gedauert, bis Lord Grey auf diese ebenso neue wie objektive falsche Lesart der Kriegsurfrage gekommen ist.

Der Vorgang, auf den er anspielt, ist bekannt. Das Dokument, das seiner Beweisführung zugrunde liegt, ist ein Extrablatt des Berliner Lokal-Anzeigers. Die Herren erinnern sich vielleicht, daß am Donnerstag, den 30. Juli 1914, in den frühen Nachmittagsstunden der Lokal-Anzeiger in Form eines Extrablattes die Falschmeldung ausgab, daß Seine Majestät der Kaiser die Mobilmachung befohlen habe. Die Herren wissen auch, daß auf der Stelle der Verkauf dieses Extrablattes polizeilich verhindert und die vorhandenen Exemplare beschlagnahmt worden sind. Ich kann außerdem feststellen, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes alsbald den russischen Botschafter und gleichzeitig auch alle übrigen Botschafter telephonisch davon unterrichtete, daß die vom Lokal-Anzeiger ausgegebene Nachricht falsch sei. Ebenso wurde die Botschaft alsbald von der Redaktion des Lokal-Anzeigers unterrichtet, daß ein Versehen vorliege. Ich kann weiter feststellen, daß der russische Botschafter zwar sofort eine Ausgabe des Extrablattes in chiffrierter Meldung nach Petersburg telegraphierte, die nach dem russischen Orangebuch lautet: Ich erfahre, daß die

### Mobilmachung für das deutsche

Rußland und die deutsche Flotte

soeben verkündet worden ist, daß aber diesem Telegramm nach der telephonischen Mitteilung durch den Staatssekretär von Jagow ein zweites in offener Sprache folgte, das lautete: Ich bitte, mein letztes Telegramm als nichtig zu betrachten. Aufklärung folgt. Wenige Minuten darauf landete der russische Botschafter in chiffrierter Sprache ein drittes Telegramm, das nach dem russischen Orangebuch besagte, der Minister des Auswärtigen habe ihm soeben in diesem Augenblicke telephoniert, daß die Nachricht von der Mobilmachung des Heeres und der Flotte falsch ist und daß die betreffenden Extrablätter beschlagnahmt worden seien. Das sofortige Eingreifen des Staatssekretärs von Jagow zur Nichtigstellung der Falschmeldung, ein Eingreifen, das in dem offiziellen russischen Orangebuch in dem Telegramm des Botschafters Sverbejew bestätigt wird, widerlegt allein schon die Behauptung Lord Greys, daß wir Rußland absichtlich hätten täuschen wollen, um es zur Mobilmachung zu veranlassen. Ich kann aber auch feststellen, daß nach den

Erhebungen der kaiserlichen Hofverwaltung über die Vorgangsgängen der drei Telegramme des russischen Botschafters

Meine Herren! Diese Telegramme sind in Petersburg angekommen sein müssen. Die russische Regierung kann sich also nur einen kurzen Augenblick in dem irrigen Glauben befinden haben, daß in Deutschland die allgemeine Mobilmachung angeordnet worden sei. Jedenfalls war die Nichtigstellung der Falschmeldung bereits erfolgt, ehe die russische Regierung die allgemeine Mobilmachung anordnete. Meine Herren, wir haben kein Tribunal zu scheuen. Ich kann weiter feststellen, daß die neue Lesart ausschließlich von Lord Grey aufgebracht wird. Die russische Regierung selbst, die doch am besten über die Gründe ihrer Mobilmachung unterrichtet sein mußte, ist nie auf den Gedanken gekommen, sich für ihren verhängnisvollen Schritt auf das Extrablatt des Lokal-Anzeigers zu berufen. Lord Grey wird, wie ich annehme, den Jaren als Zeugen nicht ablehnen wollen. Der Jari hat noch am Freitag, den 31. Juli, zwei Uhr nachmittags, als die Mobilmachungsbefehle an die

### Ständischen russischen Streitkräfte

schon ergangen war, an den Kaiser auf dessen letzten Friedensappell telegraphisch geantwortet: Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorrichtungen einzustellen, die durch die österreichisch-ungarische Mobilmachung notwendig geworden sind. — Kein Wort vom Lokal-Anzeiger, kein Wort von einer deutschen Mobilmachung. Nur beifällig erinnere ich daran, daß auch der Hinweis des Jaren auf die angebliche Mobilisierung Oesterreichs keinen Grund für die russische allgemeine Mobilmachung abgeben konnte. Oesterreich habe zur Stunde, als die allgemeine Mobilmachung in Rußland angeordnet wurde, lediglich acht Armeekorps angeführt des Konfliktes mit Serbien auf Kriegsfuß gesetzt, und Rußland hatte diese Maßnahme schon am 29. Juli mit der Mobilmachung von 13 Armeekorps beantwortet. Seit dem 29. Juli sind von österreichischer Seite keine weiteren militärischen Maßnahmen ergriffen worden, die Rußland irgendeinen Anlaß zu der Kriegserklärung gleichkommend allgemeinen Mobilmachung hätten geben können. Erst nachdem die allgemeine Mobilmachung in Rußland erfolgt, ist Oesterreich am Vormittag des 31. Juli auch seinerseits zur allgemeinen Mobilmachung übergegangen.

### Wir unfererseits haben selbst dann noch Langmut und Geduld gekostet.

bis zur äußersten Grenze der Rücksicht auf unsere eigene Ehre und der Verpflichtung gegenüber unserem Bundesgenossen. Wir hätten ja schon am 29. Juli, als Rußland gegen Oesterreich mobilisierte, auch unfererseits mobilisieren können. Der Wortlaut unseres Bündnisses mit Oesterreich war bekannt. Niemand hätte unsere Mobilisierung als eine aggressive bezeichnen können. Wir haben es nicht getan. Aber auch auf die Nachricht von der russischen allgemeinen Mobilmachung haben wir zunächst nur mit der Erklärung des Zustandes der drohenden Kriegsgesahr geantwortet, die noch nicht Mobilmachung bedeutet. Wir haben das der russischen Regierung mitgeteilt und hinzugefügt, daß die Mobilmachung folgen müsse, falls nicht Rußland binnen zwölf Stunden seine Kriegsmassnahmen gegen uns und Oesterreich-England einstelle und uns hierüber bestimmte Erklärungen abgebe. Wir haben damit Rußland selbst, als das Schicksal des Krieges durch seine Schuld unabwendbar schien, noch einmal eine Frist gegeben, sich zu bestimmen und im letzten Augenblicke den Weltfrieden zu retten. Wir haben auch Rußlands Verbündeten und Freunden durch diesen Ausschub im letzten

## Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von H. Waldbrühl.

(Kontinuum von vorher.)

„Denn Sie es so ansehen, ist die Anwesenheit des Herrn Dr. Sommer allerdings als eine besonders glückliche Fügung zu begründen“, erwiderte Krenberg lächelnd. „Sie können ihn allem Anschein nach jetzt langem und haben ihn als einen vertrauenswürdigsten Freund erprobt. Auch hat er ohne Zweifel den Borgus, Ihre Angehörigen persönlich zu kennen. Das alles gibt seinen Ansichten und Ratschlägen für Sie von vornherein viel mehr Gewicht, als die meinsten es haben könnten.“

„So pflegt Robert Krenberg zu sprechen, wenn er brummig ist“, wandte sich Margarete an Paul Sommer, obwohl ihre Worte natürlich in erster Linie für ein anderes Ohr bestimmt waren als das seine. „Er meint es natürlich nicht so, aber von Zeit zu Zeit beliebt es ihm, sich auf den würdigen Bühnenonkel hinauszupfeifen, der eine möglichst würdige Haltung annimmt, um ein unerträgliches, junges Ding von närrischen Streichen abzuhalten. Im übrigen weiß er sehr genau, daß ich ohne seinen Rat und Beistand ganz und gar verloren wäre.“

„Geh schon gefaßt“, befahl Paul Sommer. „Aber wenn du mir alles das auf Karthago verflücht oder Arabisch mitgeteilt hättest, würde ich genau ebensoviel davon begriffen haben, wie es die jetzt der Fall gewesen ist.“

Das war eine nicht misszuverstehende Warnung, und während sie langsam, dem Kräftezustand des erschöpften Wanderers entsprechend, von dem zum Heidehaus zurücklegten, erzählte Margarete im Zusammenhange alles, was zu erzählen war. Als er endlich in den bequemsten Sessel sank, den man ihm hatte zur Verfügung stellen können, war er auf das genaueste unterrichtet, und der Kusudra angelegener geistiger Tätigkeit, den sein Gesicht angenommen hatte, bewies, daß auch er der Angelegenheit eine große Bedeutung beimah. Aber sein Verhalten gegen Krenberg war jetzt noch lächler und zurück-

haltender, ja, man hätte beinahe sagen können: abweisender geworden. Er vermittelte es, direkt das Wort an ihn zu richten, um wenn der andere hier und da eine Bemerkung in die Wagschale warf, so tat er zumeist, als ob es ihn gar nicht gehört hätte.

Im übrigen hielt ihn keine lebhaftere Anteilnahme an der Lösung des unheimlichen Rätsels des Heidehauses feinewegs ab. Für eine möglichst ausgiebige Erfrischung und Stärkung seines leiblichen Menschen zu sorgen. Und er erwiderte der improvisierten Mahlzeit, die Frau Jürgensens hausbrautliche Wechseltätigkeit in erstaunlich kurzer Zeit aufzutun genügt hatte, alle schuldige Ehre.

Als seiner Weisheit Schluss verstandete er endlich mehr kategorisch als höflich, daß man unter allen Umständen herausbringen müsse, was sich nach der Abreise der beiden Damen vor zwei Jahren im Heidehause zugetragen habe, und daß es für die Lösung dieser Aufgabe sehr zweckmäßig sein würde, die Festungsberichte zu lesen, deren Krenberg im Lauf der Unterhaltung Erwähnung getan. Dieser erbot sich jetzt auch, sie herbeizuschaffen, und verließ das Zimmer. Auf diesen Moment aber hatte Herr Dr. Paul Sommer offensichtlich nur gewartet.

„Ich will dir etwas sagen, Grete“, meinte er halb laut. „Von allen Lorbeeren, die du in den letzten Tagen begehrt hast, war die größte jedenfalls die, diesen wildfremden Menschen einen so tiefen Einblick in deine Privatangelegenheiten gewinnen zu lassen.“

Margaretes Augenbrauen zogen sich unmutig zusammen. Nichts hätte ihr größeres Mißvergnügen bereiten können, als gerade dieser unerwartete Vorwurf. „Ich verhehe nicht, wie du zu einer solchen Ansicht kommen kannst.“

„Oh, man braucht nicht immer greifbare Gründe und Beweise zu haben, um zu dieser oder jener Überzeugung zu gelangen“, erklärte er mit dem Selbstbewußtsein geistiger Überlegenheit. „Jedenfalls berührt es mich unangenehm, daß er sich dir gegenüber gebärde, als wäre er das Haupt der Familie oder dein vertrauter Freund, während eure Bekanntschaft doch erst seit Stunden zählt. Wer oder was ist er denn eigentlich? Wo

kommt er her? Was für eine Vergangenheit hat er? Und welche Absichten verleiht er mit seinem diesigen Aufenthalt, der mir schon an und für sich etwas verdächtig vorkommt? Was kann ihn veranlassen, seine Nase in meine Angelegenheiten zu stecken, die ich doch, wie du zugeben wirst, ganz und gar nichts angeht? Schade, daß Sibone nicht mit mir oder statt meiner gekommen ist. Ich kann mir sehr deutlich vorstellen, wie energisch sie ihm bezüglich all dieser Fragen auf den Zahn fühlen würde.“

„Nun, dann ist es wahrhaftig sehr gut, daß deine Schwester nicht hier ist. Denn ich würde mir eine derartige Zahnfleischerei wahrscheinlich mit einigem Nachdruck verzeihen haben. Herr Krenberg hat Anspruch auf meine warmste Dankbarkeit. Er hat sich nicht unterbreiten in meine Privatangelegenheiten gemischt, sondern ich selber habe ihn um seinen Beistand gebeten, den er mir bis jetzt in der tatkräftigsten und ritterlichsten Weise gewährt hat. Woher er kommt und was er ist, weiß ich freilich nicht. Aber er gehört jedenfalls zu den Menschen, deren Lebensgeschichte man nicht bis ins einzelne zu kennen braucht, um zu wissen, was man von ihnen zu halten hat. Für seine Ehrenhaftigkeit würde ich unbedingt in jedem Augenblick meine Hand ins Feuer legen. Du brauchst wirklich nicht ein so spöttisches Gesicht dazu zu machen, Paul! Ich finde es im Gegenteil gar nicht schön von dir, daß du mich gegen Robert Krenberg einzunehmen versuchst.“

„Ich vermute nicht, daß gegen ihn einzunehmen. Ich möchte dich nur zur Vorsicht. Als unersahenes junges Mädchen weißt du vom Leben und von den Menschen doch noch viel zu wenig, um dich bei der Entzweiung einer neuen Freundschaft unbedingt auf dein eigenes Urteil verlassen zu können, am allerwenigsten wenn es sich um die Freundschaft mit einem fremden Manne handelt. Daß er dich so geschickt hier zurückzuhalten wußte, macht ihn mir verdächtig — du magst zu seiner Rechtfertigung sagen, was du willst.“

(Fortsetzung folgt)

Augenblick noch einmal die weltgeschichtliche Möglichkeit gegeben, auf Russland zugunsten des Friedens einzuwirken.

Es war umsonst.

harrte gegenüber Russland in Schwelgen. Frankreich hat sich nicht ohne Antwort. England verweigerte durch den Mund seines Ministerpräsidenten gegenüber unserem Botschafter noch am Abend des 31. Juli die Entschlüsse der russischen Mobilmachung einfach ab und verweigerte seine eigene Mobilmachung einige Stunden früher als wir unfererseits zur Mobilmachung schritten. Was übrigens den angeblichen Charakter der russischen Gesamtmobilmachung betrifft, so will ich hier ausdrücklich feststellen, daß bei Ausbruch des Krieges 1914 noch eine im Jahre 1912 erlassene allgemeine Anweisung der russischen Regierung für den Mobilmachungsbefehl in Kraft war, die wörtlich folgende Stelle enthält: Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündung der Mobilisation zugleich die Verkündung des Krieges gegen Deutschland ist. Gegen Deutschland, meine Herren! 1912 gegen Deutschland! Es ist unerfindlich, wie angesichts dieses altenmäßigen Tatbestandes Lord Grey der Welt und seinem eigenen Lande mit der Geschichte von einem Manöver kommen kann, mit dem wir den friedfertigen Russen die Mobilmachung gegen seinen Willen durch plumbe Täuschung über unsere eigenen Maßnahmen entlockt hätten. Nein, meine Herren. Die Wahrheit ist: Nie und nimmer hätte Russland den Entschluß zu dem verhängnisvollen Schritt gefaßt, wenn es nicht

von der Thematik her durch Handlungen und Unterlassungen zu diesem Schritt ermutigt worden wäre.

Ich erinnere an die Sachlage zu der Stunde, als Russland den Befehl zu der allgemeinen Mobilmachung erteilte. Bekannt ist die Instruktion, die ich am 30. Juli an unseren Botschafter nach Wien gegeben habe. In dieser Instruktion habe ich der österreichisch-ungarischen Regierung eine unmittelbare Verständigung mit Russland dringend nahe gelegt und ausdrücklich ausgesprochen, daß Deutschland nicht wünsche, durch Nichtbeachtung unserer Ratsschlüsse in einen Weltbrand hineingezogen zu werden. Lord Grey weiß das genau, daß ich einen von ihm unseren Botschafter am 29. Juli gemachten Vermittlungsvorschlag, der mir als eine geeignete Grundlage für die Erhaltung des Friedens schien, mit der entschiedensten Befürwortung nach Wien weitergegeben habe. Ich habe damals nach Wien telegraphiert: Falls die österreichisch-ungarische Regierung jede Vermittlung ablehnt, stehen wir vor einer Konflagration, bei der England gegen uns, Italien und Rumänien allen Angelegen nach nicht mit uns gehen würden, so daß wir mit Österreich-Ungarn drei Großmächten gegenüberstünden.

Deutschland würde infolge der Gegnerschaft Englands das Hauptgewicht des Kampfes zufallen.

Das politische Prestige Österreich-Ungarns, die Wafensphäre seiner Armeen, sowie seine berechtigten Ansprüche gegen Serbien könnten durch die Besetzung Belgrads oder anderer Plätze hinreichend gewahrt werden. Wir müssen daher dem Wiener Kabinett dringend und nachdrücklich zur Erwägung geben, die Vermittlung zu den angebotenen Bedingungen anzunehmen. Die Verantwortung für die sonst eintretenden Folgen wäre für Österreich-Ungarn und uns eine ungemünz schwere. Die österreichisch-ungarische Regierung entspreche unseren eindringlichen Vorstellungen, indem sie ihrem Botschafter in Berlin folgende Weisung gab: Ich ersuche Ew. Excellenz, dem Staatsminister von Jagow für die uns durch Herrn Tschirschly gemachten Mitteilungen verbindlichst zu danken und ihm zu erklären, daß wir trotz der Veränderung, die in der Situation durch die Mobilisierung Russlands eingetreten sei, gern bereit seien, dem Vorschlag Sir Edward Greys, zwischen uns und Serbien zu vermitteln, näher zu treten. Die Voraussetzungen unserer Annahme seien jedoch natürlich, daß unsere militärische Aktion gegen Serbien einstellend ihren Fortgang nehme, und daß das englische Kabinett die russische Regierung bewege, die gegen uns gerichtete russische Mobilisierung zum Stillstand zu bringen, in welchem Falle selbstverständlich auch wir die uns durch dieselbe aufgezwungenen militärischen Gegenmaßnahmen in Galizien sofort wieder rückgängig machen würden. Dem stelle ich folgende Schritte Lord Greys gegenüber: Am 27. Juli 1914 gab er auf die Bemerkung des russischen Botschafters in London, in deutschen und österreichisch-ungarischen Kreisen bestünde der Eindruck, daß England ruhig bleiben werde, die Antwort: Dieser Eindruck wird durch die Besuche bestätigt, die wir der ersten Note gegeben haben. Am 29. Juli gab Lord Grey von seiner vertraulichen Warnung an unseren Botschafter in London, daß Deutschland auf rasche Entschlüsse Englands, das heißt seine Teilnahme am Kriege gegen uns gefaßt sein müsse, sofort dem französischen Botschafter Kenntnis. Konnte Lord Grey annehmen, daß eine solche Eröffnung an den französischen Botschafter dem Frieden dienen würde? Müßte der Franzose diese Eröffnung nicht als Zusage der Waffenhilfe für den Kriegsfall ansehen? Müßte Frankreich dadurch nicht ermutigt werden, Russland die seit Tagen dringend verlangte Zusage der unbedingten Kriegsgefolgschaft zu geben, und müßte Russland nicht durch die Sicherheit der englischen und französischen Bundesgenossenschaft in seinem Kriegszustand aufs äußerste bestärkt werden?

Die russische Antwort

auf das Morgengespräch Lord Greys ließ in der Tat nicht auf sich warten: Am Abend desselben Tages, am 29. Juli, beauftragte Herr Safanow den russischen Botschafter in Paris, der französischen Regierung die aufrichtige Dankbarkeit für die von dem französischen Botschafter gemachten Erklärungen auszusprechen, daß Russland voll und ganz auf die Unterstützung des verbündeten Frankreich rechnen könne. Also Russland stand in der Nacht vom 30. zum 31. Juli vor der Tatsache der durch unsere Einwirkung herbeigeführten Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die den Weg zur Erhaltung des Friedens freimachte. Er stand gleichzeitig vor der durch die Eröffnung Sir Edward Greys an Herrn Paul Cambon gewährleisteten Sicherheit der eng-

lischen und französischen Waffenhilfe, eine Sicherheit, die ihm überhaupt erst die Möglichkeit des Krieges gab. Es wußte die Mobilmachung und damit den Krieg. Wer ist nun schuld an dieser schicksalsschweren Entscheidung? Wir, die wir dem Wiener Kabinett mit Nachdruck die äußerste Nachgiebigkeit und

die Annahme eines englischen Vergeltungsvorschlages empfahlen? Oder das britische Kabinett, das Frankreich und Russland in der kritischen Stunde seine Waffenhilfe in Aussicht stellte? Lord Grey hat von diesen entscheidenden Dingen nicht gesprochen, dafür aber die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf Nebensachen abgelenkt. Das Haager Schiedsgericht, das der Jar vorschlug, klingt ja äußerlich sehr bedeutungsvoll, aber es wurde angeboten, als bereits die russischen Truppen gegen uns in Bewegung gesetzt waren. Seinem eigenen Konferenzvorschlag — ich habe es wiederholt im Reichstag ausgeführt — hat Lord Grey selbst zugunsten unserer Vermittlung zurückgestellt.

Und Belgien?

Obwohl auch nur ein einziger deutscher Soldat seinen Fuß auf belgischen Boden gesetzt hatte, hat Lord Grey dem französischen Botschafter nach dessen Bericht an seine Regierung ausdrücklich erklärt: Falls die deutsche Flotte in den Kanal einfahren oder die Nordsee passieren sollte, in der Absicht, die französische Handelsflotte zu beunruhigen — zu beunruhigen, meine Herren! — würde die britische Flotte eingreifen, um der französischen Marine ihren Schutz zu gewähren, in der Art, daß von diesem Augenblick an England und Deutschland sich im Kriegszustand befinden würden. Kann derjenige, der das Auslaufen unserer Flotte als casus belli erklärte, wirklich noch im Ernst behaupten, einzig und allein die Verletzung der belgischen Neutralität habe England gegen seinen Willen in den Krieg getrieben? Und schließlich die Behauptung, wir hätten, um England vom Kriege fernzuhalten, der britischen Regierung das unwürdige Angebot gemacht, sie möge

zur Verletzung der belgischen

Neutralität die Augen zudrücken und uns freie Hand lassen, die französischen Kolonien wegzunehmen! Ich fordere Lord Grey auf, in seinem Hauptbuch und in seinen Akten den Sachverhalt nachzuprüfen. Ich habe in dem ersten Bestreben, den Krieg zu lokalisieren, dem britischen Botschafter in Berlin schon am 29. Juli zugesichert, daß wir unter Voraussetzung der Neutralität Englands die territoriale Integrität Frankreichs gewährleisten. Am 1. August hat der Fürst Bichnowsky den Lord Grey gefragt, ob im Falle einer Verpflichtung Deutschlands, die Neutralität Belgiens zu achten, England sich seinerseits zur Neutralität verpflichten könne. Er stelle ferner in Aussicht, daß im Falle der englischen Neutralität die Integrität nicht nur des französischen Mutterlandes, sondern auch der französischen Kolonien garantiert werden könne. Er gab in meinem Auftrag die Zusicherung, daß wir bereit seien, auf einen Angriff auf Frankreich zu verzichten, falls England die Neutralität Frankreichs verbürge. In letzter Stunde noch machte ich die Zusage, daß, solange England sich neutral verhalte, unsere Flotte die französische Nordküste nicht angreifen und unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französischen Handelschiffe vornehmen werde. Lord Grey hatte auf all dieses nur die Antwort,

er müsse endgültig jedes Neutralitätsversprechen ablehnen, und er könne nur sagen, daß England sich die Hände freizuhalten wünsche. Hätte England diese Neutralitätserklärung abgegeben, so wäre es nicht, wie Lord Grey meint, der Verachtung der ganzen Welt preisgegeben worden, sondern es hätte sich damit das Verdienst erworben, den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Auch hier frage ich:

Wer hat den Krieg gewollt?

Wir, die wir England jede erdenkliche Sicherheit nicht nur für unmittelbare englische Interessen, sondern auch für Frankreich und Belgien zu geben bereit waren, oder England, das jeden unserer Vorschläge ablehnte und sich weigerte, seinerseits irgendeinen Weg zur Erhaltung des Friedens zwischen unseren beiden Ländern auch nur anzudeuten? Meine Herren! Ich wiederhole, all diese Dinge sind von der deutschen Regierung teils in meinen Reden, teils in amtlichen Publikationen so oft dargestellt worden, daß es mir, nachdem der Krieg nun über zwei Jahre wütet, im Grunde widerstrebt, diese retrospektiven Betrachtungen zu erneuern; aber es handelt sich nicht um Politik, wir alle haben das größte Interesse daran, den immer wieder künstlich genährten Klauen, als sei Deutschland der Angreifer gewesen, so gänzlich als möglich zu zerstören, und trifft vollends Lord Greys Ansicht zu, daß die Erkenntnis über die wahren Ursachen des Krieges für seine Beendigung und für die Friedensbedingungen von großer Bedeutung ist, so weisen meine Worte doch auch auf die Zukunft hin. Lord Grey hat sie endlich ausführlich mit der Zeit nach dem Frieden, mit der

Gründung eines internationalen Bundes

zur Wahrung des Friedens beschäftigt. Auch dazu will ich einige Worte sagen. Wir haben niemals ein Gefühl aus unserem Zweifel gemacht, ob der Frieden durch internationale Organisationen, wie Schiedsgerichte, dauerhaft gesichert werden könne. Die theoretische Seite des Problems will ich hier nicht erörtern. Aber praktisch werden wir jetzt und im Frieden zu der Frage Stellung nehmen müssen. Wenn bel und nach der Beendigung des Krieges seine entscheidlichen Vermittlungen an Gut und Blut der Welt erst zum vollen Bewußtsein kommen werden, dann wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen gehen, die, soweit es irgend in Menschenmacht liegt, die Wiederkehr einer so ungeheuerlichen Katastrophe zu verhüten. Dieser Schrei wird so stark und so berechtigt sein, daß er zu einem Ergebnis führen muß. Deutschland wird jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden,

schlicht mitprüfen

und an seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten, das um so mehr, wenn der Krieg, wie wir überwiegend erwar-

ten, politische Zustände hervorbringt, die der freien Entwicklung aller Nationen, kleiner wie großer, gerecht werden. Dabei wird das Prinzip des Rechts und der freien Entwicklung nicht bloß auf dem Festlande, sondern auch auf dem Meere zur Geltung zu bringen sein. Davon hat Lord Grey allerdings nicht gesprochen. Die internationale Friedensbürgschaft, die ihm vorschwebt, scheint mir überhaupt einen eigenartigen, auf die speziellen englischen Wünsche zugeschnittenen Charakter zu haben. Während des Krieges haben nach seinem Willen die Neutralen zu schweigen und jeden Zwang der englischen Welt Herrschaft auf dem Meere gebulbig hinzunehmen. Nach dem Kriege, wenn England, wie es meint, uns aufs Haupt geschlagen und über die Welt nach seinem Willen frei disponiert haben wird, dann sollen sich

die Neutralen zu Garanten

des neuen englischen Weltordnens zusammenschließen. Zu dieser Weltordnung wird auch folgendes gehören: Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß England und Frankreich bereits im Jahre 1915 Russland die territoriale Herrschaft über Konstantinopel, den Bosphorus und das Westufer der Dardanellen mit Hinterland zugesichert und Kleinasien unter den Ententemächten aufgeteilt haben. Die englische Regierung ist Anfragen, die ihr hierüber im Parlament gestellt worden sind, ausgewichen. Über diese Pläne der Entente sind doch wahrscheinlich auch für den Völkerfriedensbund, der sie später garantieren soll, von Interesse. So sehen die Annektionsabsichten unserer Gegner aus, wozu auch noch Esch-Böhringen kommt, während ich bei der Befprechung unserer Kriegsziele

die Annektion Belgiens niemals als unsere Absicht

bezeichnet habe. Eine solche Gewaltkollidat kann nicht die Grundlage zu einem wirksamen internationalen Friedensbunde abgeben. Eine solche Gewaltkollidat steht in kräftigem Widerspruch mit dem von Lord Grey und Herrn Asquith angeführten Idealzustand, in dem das Recht über die Macht herrscht und der Staat und die Familie der zivilisierten Menschheit, ob groß oder klein, sich unter gleichen Bedingungen und in Uebereinstimmung mit ihren natürlichen Anlagen frei entwickeln können. Will sich die Entente ernstlich auf diesen Boden stellen, dann sollte man auch konsequent darnach handeln. Tut sie das nicht, dann bleiben auch die erhabendsten Worte über Friedensbund und einträchtiges Zusammenleben der Völkerfamilie Schall und Rauch. Die erste Vorbedingung für eine Entwicklung der internationalen Beziehungen auf dem Wege des internationalen Schiedsgerichts und eines friedlichen Ausgleiches entgegenstehender Gegensätze war, daß sich

keine aggressive Koalition mehr

bilde. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Völkerbunde beizutreten, ja sich an die Spitze eines Völkerbundes zu stellen, der Friedensführer im Saume hält. Die Geschichte der internationalen Beziehungen vor dem Kriege liegt klar vor den Augen aller Welt. Was führte Frankreich an Russlands Seite? Esch-Böhringen. Was wollte Russland? Konstantinopel. Warum schloß sich England ihnen an? Weil ihm Deutschland in friedlicher Arbeit zu groß geworden war. Und was wollten wir? Grey sagt, Deutschland habe mit seinem ersten Angebot der Integrität Belgiens und Frankreichs die Erlaubnis Englands erlaufen wollen, von den französischen Kolonien zu nehmen, was ihm beliebt. Selbst dem Hirnverbranntesten Deutschen ist nicht der Gedanke gekommen, über Frankreich herzufallen, um ihm seine Kolonien zu nehmen. Nicht das war das Verhängnis Europas, sondern daß die englische Regierung französische und russische Eroberungsziele begünstigte, die in einem europäischen Kriege nicht zu erreichen waren. Diesem aggressiven Charakter der Entente gegenüber hat sich der Völkerbund stets in defensiver Stellung befunden. Kein ehrlicher Beurteiler kann das leugnen. Nicht im Schatten des preussischen Militarismus hat die Welt vor dem Kriege gelebt, sondern im Schatten der Einkreisungspolitik,

die Deutschland niederhalten sollte. Gegen diese Politik, mag sie diplomatisch als Einkreisung, militärisch als Vernichtungskrieg, wirtschaftlich als Weltblockade in die Erscheinung treten, haben wir von Anfang an in der Verteidigung gestanden. Das deutsche Volk führt diesen Krieg als

Verteidigungskrieg

zur Sicherung seines nationalen Daseins und seiner freien Orientierung. Niemals ist etwas anderes von uns behauptet, etwas anderes gewollt worden. Wie ließe sich auch sonst diese Entfaltung von Riesenkräften, dieser unerforschlichen, zum letzten entschlossenen Opfermut erklären, der uneingeschrankte in aller Menschengeschichte ist. In der Hartnäckigkeit des feindlichen Kriegswillens, dem das Angebot militärischer und materieller Hilfskräfte aus aller Welt dienbar gemacht wird, hat sich unsere Widerstandskraft zu immer härterer Entschlossenheit gestählt. Was England noch an Kräften einsetzen mag — auch Englands Machtgeböt hat seine Grenzen —, es ist bestimmt,

in unserem Lebenswillen zu scheitern.

Dieser Wille ist unbegrenzt und unbedinglich. Wann unseren Feinden die Erkenntnis davon kommen wird, das warten wir in der Zukunft ab, daß sie kommen muß. (W. Z. B.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Feldpostkarten mit Antwort sind zu haben in der Geschäftsstelle des Uner Tagesblattes Ernst-Dopp-Strasse 19.

denks im Osten zu sein. Der Kaiser hat darauf antwortet: Eine Erblichkeitskrone haben ja auch im Namen Ihrer Majestät anlässlich der Verkündung der Errichtung eines polnischen Staates in den bis dahin russisch-polnischen Gebieten nicht erneut der unerschütterlichen Treue der preussischen Polen zu ihrem Väterland versichert. Ich danke herzlich für diese Kundgebung, sie soll mir in diesem historischen Augenblick eine Gewähr dafür sein, daß der gefasste Rathschluss zum Segen des deutschen Reiches und des neuen Staates, wie zur Verankerung der europäischen Kultur gereichen wird.

**Verkaufnahme des parlamentarischen Lebens in Oesterreich?**  
Wien, 10. November. Präsident Schuster übermittelte dem Ministerpräsidenten die Ergebnisse der letzten Beratung der Abgeordneten der Parteien des Reiches über die Frage der Wiederherstellung des parlamentarischen Lebens in Oesterreich. Der Ministerpräsident antwortete, daß der Aufruf des Reiches zu eingehender, sorgfältiger Verhandlungen der Regierung mit den Parteien vorausgehen müßten. Die Regierung sei erst kurze Zeit im Amt und werde dieser Reihe durch Ernährungsfragen in Anspruch genommen. Er hoffe jedoch, in absehbarer Zeit die dieser Frage mit den Parteien in Prüfung treten können.

**Der Ankerfest unserer R. Boote.**  
Kiel, 10. November. Nach einer Mitteilung an Ministerium des Meeres wurde der Dampfer Tug an 7. d. M. von einem deutschen Unterseeboot kaputt geladen versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und drei Mann traf in Havre ein. Das zweite Boot mit dem Steuermann, Maschinisten, Koch und zwei weiteren noch vermißt.

**Der britische englische Postverkehr.**  
London, 10. November. Nach einer Mitteilung an Ministerium des Meeres wurde der Dampfer Tug an 7. d. M. von einem deutschen Unterseeboot kaputt geladen versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und drei Mann traf in Havre ein. Das zweite Boot mit dem Steuermann, Maschinisten, Koch und zwei weiteren noch vermißt.

**Kohlenmangel in England.**  
London, 10. November. Nach einer Mitteilung an Ministerium des Meeres wurde der Dampfer Tug an 7. d. M. von einem deutschen Unterseeboot kaputt geladen versenkt. Ein Boot mit dem Kapitän und drei Mann traf in Havre ein. Das zweite Boot mit dem Steuermann, Maschinisten, Koch und zwei weiteren noch vermißt.

**Neuer Gewaltakt in Griechenland.**  
Athen, 10. November. Wie Manin aus Athen meldete, wurde der Abgeordnete Kallimastotis, der die Abgabe von Steuern, Verhaftung und nach dem englischen Konsulat im Piräus übergeführt. Mehrere Personen unter ihnen ein ehemaliger Minister, wurden als Schuldige des verhafteten Abgeordneten bezeichnet.

**Die französische Kammer.**  
Paris, 10. November. (Mitteilung der Agence Havas.) Französische Finanzminister Ribot teilte in der Kammer, daß die Anleihe 11 860 000 000 Francs beträgt.

**Von Stadt und Land.**  
Aue, 10. November. (Mitteilung der Agence Havas.) Französische Finanzminister Ribot teilte in der Kammer, daß die Anleihe 11 860 000 000 Francs beträgt.

Wien, 10. November. Präsident Schuster übermittelte dem Ministerpräsidenten die Ergebnisse der letzten Beratung der Abgeordneten der Parteien des Reiches über die Frage der Wiederherstellung des parlamentarischen Lebens in Oesterreich. Der Ministerpräsident antwortete, daß der Aufruf des Reiches zu eingehender, sorgfältiger Verhandlungen der Regierung mit den Parteien vorausgehen müßten. Die Regierung sei erst kurze Zeit im Amt und werde dieser Reihe durch Ernährungsfragen in Anspruch genommen. Er hoffe jedoch, in absehbarer Zeit die dieser Frage mit den Parteien in Prüfung treten können.

**(K. M.) Beschlagnahme und Bekanntheit von Web-, Web- und Gerüstwaren.** Am 10. November ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung erschienen, der im wesentlichen den Preis der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände auch auf bierischen Waren ausdehnt, die unter Verwendung von Papier hergestellt sind. Der Wortlaut des Nachtrages ist bei den Vollzugsbehörden einzusehen.

**(K. M.) Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach und Hanfstroh, Sackfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Sackfasern.** Am 10. November ist eine Bekanntmachung erschienen, die an Stelle der bisherigen Bekanntmachung getreten ist. Die neue Bekanntmachung ist hauptsächlich eine einheitliche Zusammenfassung der in beiden bisherigen Bekanntmachungen aufgestellten Bestimmungen, soweit sie noch von Bedeutung sind. An neuen Bestimmungen sind im besonderen wesentlich die Herabsetzung der für die Veräußerung und Lieferung von Abfällen im freien Verkehr erlaubten Mengen von 10000 Kilogramm auf 6000 Kilogramm, sowie die Vorkaufsfrist, daß die Veräußerung und Lieferung derartiger Abfälle nicht mehr an Verarbeiter von ihnen zulässig ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch einige weitere Abweichungen von den bisherigen Bestimmungen enthält, ist bei den Vollzugsbehörden einzusehen.

**(K. M.) Ein Verordnungsentwurf von Garnen und Geweben aus Wollungen von Papier und Wolle oder Kunstwolle tritt am 10. November in Kraft.** Durch diese Bekanntmachung wird die Verwendung von Wolle oder Kunstwolle oder Wollungen von Spinnstoffen, in denen Wolle oder Kunstwolle enthalten ist, zur Herstellung von Garnen oder Geweben unter Verwendung von Papier verboten. Lediglich die bei Innentritten der Bekanntmachung gebrauchten Papierleiten dürfen unter Verwendung von Wolle oder Kunstwolle, soweit es nicht dieser bereits verboten war, abgearbeitet werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Vollzugsbehörden einzusehen.

**Zur Viehzählung am 1. Dezember hat das Ministerium des Innern eine Ausführungsverordnung erlassen, in der u. a. bestimmt wird: Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Ferkelvieh. Die Aufnahme erfolgt in den neu begünstigten Städten mittels Zählkarten. Jede Viehbesitzende Haushaltung hat eine Zählkarte zu bekommen, die vom Haushaltungsvorstand bezw. Viehbesitzer oder dessen Stellvertreter auszufüllen ist. In den übrigen Gemeinden erfolgt die Aufnahme mittels Ortslisten. Die Zählkarten sind in den begünstigten Städten rechtzeitig vor dem 1. Dezember d. J. zu verteilen und zunächst am 2. Dezember wieder einzusammeln. In den übrigen Stadt- und Landgemeinden ist durch Umfrage bei den einzelnen Viehbesitzern oder Haushaltungsvorständen die Zahl der in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1916 im räumlichen Verfügungsbereich der Haushaltung vorhandenen Pferde, Kinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Ferkelvieh festzustellen. Wer vorsätzlich eine Anzeigepflicht erstatet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.**

**Kriegsauszeichnungen.** Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde Unteroffizier d. R. Paul Unger, Paul Meier, Max Hermann und Rudolf Günther. Alle vier sind Mitglieder des hiesigen Turnvereins; möge ihnen glückliche Heimkehr werden, damit sie sich der wohlverdienten Auszeichnung lange erfreuen können.

**Sitzung des Bezirksausschusses der Königlich Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 7. November 1916.**  
Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer. Die Tagesordnung umfaßte 38 Gegenstände. Beschlossen wurde, die beabsichtigte Erhöhung der Zuschußunterstützungen für die Angehörigen von Kriegsteilnehmern mit Rücksicht auf die in Anregung gebrachte Erhöhung der reichsgerichtlichen Mindestunterstützungen vorläufig aufzuheben, sowie die Beihilfe des Bezirkes für die in den Kriegsjahren abgegebenen Portionen Essen nur für solche Portionen zu gewähren, die an Winterbedürfnisse abgegeben werden. — Nach Bekanntgabe einer Verordnung des Königlich Ministeriums des Innern bez. der Beteiligung von Konsumvereinen und Händlervereinigungen an der Lebensmittelverteilung und des Besuchs mehrerer Konsumvereine des Bezirkes um Neuregelung der Warenverteilung wurde weiter beschlossen, die Einführung von Kundenlisten für alle Gemeinden zu veranlassen, hinsichtlich der Beteiligung der Gemeinden an der Verteilung der Lebensmittel es bei den jetzigen

Einrichtungen es zu belassen und nur etwaigen Kundenlisten entgegenzusetzen, sowie von der Ermäßigung einer Kontogebühr an Grobhandhändler abzusehen. — Der Bezirk für erledigte und eingetragene Bestanden soll den Gemeinden überlassen werden. — Die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch wurde dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes nach Gehör der Veräußerungsstelle überlassen. Zur Verfertigung des beträchtlichen Produktionsüberschusses für Kalbfleisch, das von hiesigen oder von außersächsischen Tieren herührt, soll ein Ausgleich in der Weise herbeigeführt werden, daß der Fleischer beim Einkauf eines sächsischen Kalbes 80% des Einkaufspreises in eine Ausgleichskasse zahlt, beim Einkauf eines außersächsischen Kalbes aber 15%, aus der Kasse erhält. — Bezugs auf das Bezugsvermögen und das Prinzipalitäten bezugsweise Angelegenheiten fanden Erledigung. Zur Neuregelung der Verpflegungsbüchse für die im Bezirk untergeordneten Anstalten wurde beschlossen, im allgemeinen ein tägliches Verpflegsgeld von 1 Mk zu erheben, das sich für Gieche, die besonderer Pflege und Abwartung bedürfen, nach dem Gutachten des Stützartzes auf 1,20 Mk erhöht. Für Selbstzahler (Vollkondore) wurde die Festsetzung des Verpflegsgeldes dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes überlassen. Wegen der Fürsorgegebungs ist bereits beim Fürsorgeverband eine Erhöhung des Verpflegsgeldes auf 1 Mk 25 Pfg. erbeten worden. Zu der Verordnung des Königlich Ministeriums des Innern über die

**Veränderung der Beschaffung zweiter Hypotheken**  
durch Errichtung öffentlicher Schöpfungsdämmer und Geltendmachung von Pfandbriefanstalten wurde beschlossen, ein Bedürfnis zur Errichtung einer Pfandbriefanstalt für den Bezirk Schwarzenberg zur Gewährung 2. Hypotheken z. B. nicht anzuerkennen, da fast alle größeren Gemeinden bereits Mitglied der Kreditbriefanstalt Sächs. Gemeinden sind, die vornehmlich für solche Zwecke gegründet worden ist. — Von der Verordnung des Königlich Ministeriums des Innern bez. der strengen Prüfung der Bedürfnisfrage vor Erteilung der Schankerlaubnis wurde Kenntnis genommen, besprochen von dem Bericht über die von der Königlich Amtshauptmannschaft verantwortete Verlosung von Werken moderner Malerei und Graphik. Der nicht abgeholte Gegenstand soll gelegentlich versteigert werden. — Dem Gesuche einer Stadtgemeinde um Uebernahme der Bürgerchaft des Bezirksverbandes für ein Darlehn zur Erlangung billiger Zinsfußes wurde für diesmal stattgegeben, es soll der Gemeinde jedoch anheimgegeben werden, der Kreditbriefanstalt Sächs. Gemeinden sich anzuschließen, bei der sie sodann ihren Geldbedarf decken kann. — Einigen ärmeren Gemeinden wurden zur Deckung ihres Anteils an den Unterstützungen für Kriegsfamilien und Erwerbslose Darlehen aus Bezirksmitteln bewilligt. — Den Gesuchen mehrerer Gemeinden um Bewilligung der Bezirksbeihilfe zu den Einrichtungskosten für die Kriegsküchen wurde stattgegeben. — Die Genehmigung der Satzung des Gemeindeverbandes Erzeugnisvertrieb soll beim Königlich Ministerium des Innern befristet werden. — Die Uebernahme einer bestehenden Verbindlichkeit durch die Gemeinde Bernsbach wegen der Wiederanlage im Hauptbehälter der Ortswasserleitung fand Genehmigung. — Es erfolgten noch die Wahlen der Vertrauensmänner für die Ausschüsse zur Wahl der Schöffen und Geschworenen sowie die Zuwahlen von Mitgliedern und Stellvertretern zu den Steuerzuschußkommissionen.

**Kirchennachrichten.**  
**St. Nikolai.**  
Sonnt., 12. Nov., vorm. 9: Hauptgottesd. u. Pr. B. Dettel. Vorm. 11: Kindergottesd. d. Alt. Mt., P. Kunde. Nachm. 1/2: Jugendgottesd. d. 2. Bz., P. Dettel. Ab. 6: Abendk., P. Kunde. Ab. 7/8: Jungfrauen. Ab. 8: Jünglingsv. — Dienst., 14. Nov., ab. 8: Frauenab. im Hotel Hl. Engel. — Mittw., 15. Nov., ab. 8: Kriegsbefst., darn. Selb. z. Weichte u. Abendmahlst., P. Kunde. — Donnerst., 16. Nov., ab. 1/2: Männerab. — Freit., 17. Nov., ab. 1/2: Vorber., 3. Kindergottesd., P. Kunde.  
**Katholische Kirche.**  
7: Messe Aue. — 10: Messe u. Pred. Schützenhaus Eisenfod. — 1/3: Andacht Aue. — Montag früh 8 Uhr: Requiem für gefallene sächsische Krieger. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht Gottesackerkapelle Schwarzenberg — Werk. Messe 8 Uhr.  
**Niederhalema.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesd. 1/2, 11 Uhr Kindergottesd. Nachm. 2 Uhr Taufgottesd. Mont. ab. 8 Uhr Jungfrauen. Mittw. ab. 8 Uhr Kriegsbefst. u. Abendmahlst.  
**Ischorlau.** Sonnt., 12. Nov. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesd. P. Böhme. Nachm. 1 Uhr Kindergottesd. P. Friedrich. 3 Uhr Jünglingsv. Ab. 8 Uhr Bibelst. im Pfarrsaal P. Böhme. Mittw., 15. Nov. Nachm. 1/2, 3 Uhr Taufgottesd. P. Friedrich. Ab. 1/2, 9 Uhr Jungfrauen. Donnerst., 16. Nov. Ab. 1/2, 9 Uhr Kriegsbefst.; Mitfeier von Luther Geburtst. Wort über Luther u. die Armen P. Friedrich, u. über Luther u. b. Kranken und Sterbenden P. Börner. Kollekte für den Evang. Bund.  
**Müdenau.** Sonnt., 12. Nov. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesd. u. Feier des hl. Abendm., P. Friedrich aus Ischorlau. Vorm. 11 Uhr Kindergottesd.  
Verantwortlicher Schriftsteller: Fritz Kroschod. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselben. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsanstalt in Aue im Erzgebirge.

Niedrigerkerzige  
**Ostram-AZO**  
Lampen  
Besonders schönes weißes Licht  
Kleine Form



